

„Wie willst du die Fähigkeit zuzuhören bewahren, wenn du niemals zuhörst?“

Dag Hammarskjöld (1905–1961)

Was flattert nicht täglich so alles ins digitale Postfach?

Ziemlich genau ein Jahr nach dem offiziellen Inkrafttreten der europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) kann man – als Presseschaffender sowieso – festhalten, dass das Thema „Sensibilität, Vor- und Umsicht im Umgang mit personenbezogenen Daten“ nur eine äußerst kurze Halbwertszeit besaß. So ist und bleibt der Button „E-Mail löschen“/„als Spam markieren“ einfach des Users bester Komplize!

Aber manchmal, ja: manchmal, da „verirren“ sich (manchmal leider recht gut getarnt) ziemlich habhafte Leckerbissen in den persönlichen Posteingang. So erhielt ich beispielsweise jüngst, im Rahmen eines Newsletters, einen Hinweis zu einem Fachsymposium mit dem Titel „Lowtech im Gebäudebereich“, Mitte Mai 2019 in Berlin. Was für eine Überschrift! Logisch, dass da direkt alle Sensoren in Alarmbereitschaft waren! Wissbegierig folge ich also dem Link auf eine Webseite des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (**BBSR**): „Die energie- und klimapolitischen Anforderungen an unsere Gebäude wurden und werden zunehmend schärfer. Dabei nimmt häufig auch der Technisierungsgrad der Gebäude zu. Dies wiederum führt zu einem höheren Fehlerrisiko durch die Technik einerseits und durch das Nutzerverhalten andererseits. Das Symposium soll technikzentrierte Effizienzstrategien im Bereich von Nichtwohngebäuden kritisch diskutieren“, heißt es da im Vorwort.

Darüber kann und muss man – in der Tat – diskutieren! Denn die Frage „Lowtech oder High-tech im Wohn- und Nichtwohngebäude?“ ist aktueller denn je! Hat doch hoffentlich jeder Bedarfs- und Entscheidungsträger in der Bauwirtschaft (in der Zwischenzeit) mitbekommen, dass die Fragen rund um die Ausgestaltung der

Technischen Gebäudeausrüstung (TGA) im Allgemeinen und der Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und Sanitärtechnik im Speziellen entscheidend sind für den Erfolg eines Bauprojekts, welcher Art und Größe auch immer.

Jedoch: Aus dieser starken und immer stärkeren Rolle unserer Branche erwächst die zwingende Pflicht – dem Gedanken der „Integralen Planung“ folgend –, auch „Technikkritik“, zum Beispiel seitens des Bauherrn oder eines anderen Projektbeteiligten, zuzulassen. Eine selbstbewusste Branche hört auch mal andere Meinungen. Eine für das Gelingen der Klimaziele essentielle Branche sucht den optimierenden Diskurs und ist im Projekt eben nicht auf dem „selbstverliebten Ego-Trip“. Im Sinne eines Gebäudes und einer Gebäudetechnik, welche die Nutzer und Menschen in den Mittelpunkt der Betrachtungen setzen. Denn „Lowtech“, so beispielsweise Prof. Dipl.-Ing. Thomas **Auer** von der **Transsolar Energietechnik** GmbH, Stuttgart, der als Referent beim Symposium auftrat, „kann besser und zielführender mit dem Begriff der Robustheit beschrieben werden.“

Und ist eine belastbare, zukunftsfähige und im besten Sinne „robuste“ Gebäude- und Energietechnik nicht das Ziel unserer Branche schlechthin?! Hin und wieder lohnt es sich, zuzuhören.



Jörg Gamperling